©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen
Band 37, S. 131 – 140, 2011

Das vom Tierarzt J. H. Horst (1777 – 1863) verwendete Papier

Frank Buschermöhle, Walter Bleeker, Ingrid Möllenkamp

Kurzfassung: Das vom Tierarzt J. H. Horst (1777 – 1863) verwendete Papier konnte aufgrund der vorgefundenen Wasserzeichen größtenteils den Herkunftspapiermühlen zugeordnet werden. Dabei ergab sich ein regionaler Bezug zu den ehemaligen Papiermühlen Quirll und Gruner.

Autoren:
Frank Buschermöhle, PD Dr. Walter Bleeker, Universität Osnabrück, Abteilung Botanik, Barbarastr. 11, 49076 Osnabrück
Ingrid Möllenkamp, Im Blauen Esch 92, 49565 Bramsche

Einleitung

Bei der Bearbeitung des Herbariums fiel auf, dass Horst Papier unterschiedlicher Qualitäten dem beabsichtigten Zweck entsprechend verwendet hat. Wie zur damaligen Zeit üblich handelt es sich um handgeschöpfte Papiere mit Wasserzeichen. Diese weisen auf unterschiedliche Herkünfte des Papiers hin. Jede Papiermühle benutzte eigene Wasserzeichen zur Herkunftskennzeichnung des Papiers (Krollage 1999). Die Formen der Zeichen wurden von speziellen Formern aus Draht hergestellt und mit den Schöpfrahmen an die Papiermacher verkauft. Häufige Zeichen waren zum Beispiel Lilien, der Schriftzug „Pro Patria", ein Adler mit Zepter oder ein Pferd. Zur eindeutigen Kennzeichnung erwarben die Papiermüller oft noch eine Form ihres Namenszuges oder ihrer Initialen. Die Wasserzeichenformen wurden auf das Drahtgitter in den Schöpfrahmen so eingefügt, dass nach dem Schöpfen des Papiers auf der einen Seite des Bogens das allgemeine und auf der anderen Seite das eindeutige (Gegen-) Zeichen zu erkennen ist. Bei der Bestimmung von Wasserzeichen wird die linke als a- und die rechte als b-Seite bezeichnet (Abb. 1).

Zur Zeit der Erstellung des Herbars und der Pflanzenartenlisten des Tierarztes Horst wurde Papier in Papiermühlen von Hand geschöpft. Ausgangsmaterial waren Lumpen aus pflanzlichen Textilien, überwiegend aus Flachs, gelegentlich auch aus Hanf. Wolle eig-



Abb. 1: Papierbogen mit Zeichen und Gegenzeichen. Links: Ankerkreuz und Schlüssel, seit 1284 Stadtsiegel der Stadt Lügde, rechts: Schriftzug der Papiermacherfamilie Spies aus der Papiermühle Lügde.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

nete sich nicht. Lumpen und Hadern wurden regional von offiziellen, mit Pässen ausgestatteten Lumpensammlern zusammengetragen. Das gesammelte Material wurde in Mühlen zerkleinert und mit Wasser zu einem dünnen Brei vermischt. Rechteckige Holzrahmen, deren Grund mit Drähten in Längs- und Querrichtung bespannt waren, dienten als Schöpfrahmen. Die Querdrähte waren dabei stärker als die Längsdrähte und stabilisierten den Rahmen. Auf diese Drähte wurden die ebenfalls aus Draht gefertigten Formen für die Wasserzeichen aufgebracht. Mit dem Schöpfrahmen entnahm der Papiermacher aus dem Büttengefäß eine bestimmte Menge Papierbrei. Nachdem das Wasser durch das Drahtgitter abgelaufen war, blieb ein feuchter Papierbogen in dem Rahmen zurück. Dabei bildete sich über den Drähten eine geringfügig dünnere Papierschicht als an den anderen Stellen. Den feuchten Papierbögen wurde nun zwischen Filz mittels einer Presse Wasser entzogen. Danach konnten sie an der Luft trocknen. Fällt Licht durch das Papier, sind die dünneren Papierstellen als Wasserzeichen zu erkennen (Krollage 1999; Heinzig 2001).

Material

Alle an den Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück übereigneten Herbarpapiere, Herbarbände, Folianten und Briefvorschriften des Tierarztes Horst wurden auf Wasserzeichen hin untersucht:

- Die von Horst verwendeten Herbarpapiere, in die die Pflanzen eingelegt waren.
- Folianten:

  Dicker Pappendeckel, mit marmoriertem Papier beklebt, Lederrücken, 238 Blätter, hellcreme, roter Schnitt verblasst, 19,5 cm x 32,5 cm, Doppelblätter, ca. 13 cm dick, durchnummeriert, auf einer Reihe von Seiten rechte Seite mit Pflanzen beklebt und linke Seite benannt, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

  Wie voriges, 330 Blätter, hellcreme, roter Schnitt, 20 cm x 32 cm, ca. 15 cm dick, durchnummeriert, einige getrocknete Pflanzen inliegend, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

  Wie voriges, 188 Blätter, hellcreme, roter Schnitt, 20 cm x 32 cm, ca. 10 cm dick, durchnummeriert, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

  Wie voriges, feines hellgrau-blaues Papier, roter Schnitt, 19 cm x 32 cm, ca. 8 cm dick, nicht nummeriert, inliegend getrocknete Gräser, Seggen, Binsen, Wasserzeichen: Monogramm GR / GWQ&S 1824.

- selbstgefertigte Herbarien:

  Herbar mit Pappeinband, 45 Blätter, graugrünes Papier, 20 cm x 33 cm (etwa Kanzlei Doppelfolio 330 mm x 420 mm) geheftet, nicht geschnitten, durchnummeriert, eingeklebte Herbarbelege rechts, Beschriftung links, gut erhalten, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

  Herbar aus Doppelbögen, ohne Einband, 55 Blätter, grau-grünes Papier, geheftet wie voriges, durchnummeriert, Belege wie voriges, mit fremden Einträgen, Wasserzeichen: Monogramm GR / G.W.Quirll.

  Herbar wie voriges, 21 Blätter, hellblaues Papier, durchnummeriert, einige Seiten beklebt und beschriftet, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

  Herbar wie voriges, 39 Blätter, Blatt 1 fehlt, durchnummeriert, die meisten Seiten rechts beklebt, links beschriftet, Wasserzeichen: G im Kranz / No 2.

  Herbar wie voriges, 36 Blätter, hellblaues Papier, durchnummeriert, Wasserzeichen: G im Kranz / No 3.

  Herbar, im Wechsel graues Packpapier mit hellem, feinerem Papier, Packpapier als Trennseite, 8 Blatt hell, 21 cm x 31 cm, hand-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

geheftet, durchnummeriert, Vorder- und Rückseite beklebt und mit Etiketten versehen, Wasserzeichen helles Papier: Adler/ Spies; Packpapier: ohne Wasserzeichen.

Herbar wie voriges, durchnummeriert, die hellen Seiten auf Vorder- und Rückseite mit Seitenzahlen, die hellen Blätter auf Vorder- und Rückseite mit Pflanzen beklebt, Etiketten auf der jeweiligen gegenüberliegenden dunklen Papierseite, Wasserzeichen helles Papier: Adler / Spies; Packpapier: ohne Wasserzeichen.

Herbar, Heftung mit blauem Pappendeckel, 19 cm x 32 cm, 4 Blatt, hellblaues Papier, rechte Seite mit Pflanzen beklebt, linke Seite Beschriftung, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1.

- Schriftstücke:

  Doppelbogen, hellgrün, 40 cm x 32 cm, geschnitten, gefaltet, Vorderseite beschrieben, Wasserzeichen: Monogramm GR / GWQ&S.

  3 Doppelbögen, hellblau, gefaltet und geheftet, blauer Umschlag aus Packpapier, Vorder- und Rückseite beschrieben, Wasserzeichen: G im Kranz / No 2.

  Pflanzenliste, 7 Doppelbögen, hellgrün, gefaltet und geheftet, Vorder- und Rückseite beschrieben, Wasserzeichen: Adler / Spies, letzte Seite: Pferd.

  7 Doppelbögen, graugrün, gefaltet und geheftet, geschnitten, Vorder- und Rückseite beschrieben, Wasserzeichen: Pro Patria ohne Gegenzeichen.

- Hefte:

  Gebundene Kladde, starker Pappdeckel, marmoriert, mit Lederrücken, 16 cm x 20 cm, ca. 1,5 cm dick, 130 Seiten, hellbeige, Vorder- und Rückseite beschrieben, zum Teil unbeschriebene Seiten, durchnummeriert, Wasserzeichen: Hollandia ohne Gegenzeichen.

  Kladde, Pappdeckel, selbstgeheftet, 16 cm x 19,5 cm, 16 Seiten, hellbeige, eine Seite fehlt, Vorder- und Rückseite zum Großteil in zwei Richtungen beschrieben, Heftanfang und –ende nicht unterschieden, Wasserzeichen: NP.

  Kladde, Papierdeckel, Vorderdeckel fehlt, selbstgeheftet, 17 cm x 20 cm, 14 Blätter, blau, Vorder- und Rückseite zum Großteil mit Gedichten beschrieben, Wasserzeichen: Monogramm GR / GWQ&S.

  Vormals gebundenes Notizbuch mit dickem beschichtetem Pappdeckel, Etikett darauf nicht lesbar, inliegend 8 gefaltete Halbbögen, 10,5 cm x 33 cm, hellblau, beidseitig beschrieben mit Pflanzenlisten, entspricht 64 beschriebenen Heftseiten, Wasserzeichen: G im Kranz / No 2.

  Schmales hochformatiges selbstgeheftetes Notizbuch mit dunkelblauem Pappdeckel, 10,7 cm x 33,5 cm, ursprüngliches Bogenmaß Propatria 340 mm x 430 mm, innen aus 4 Bögen geglättetem hellem Schreibpapier zusammengenäht, entspricht 32 Heftseiten, vorne Aufschrift „HORST", Heftseiten beidseitig beschrieben mit Pflanzenlisten, lose innenliegend ein doppelt gefalteter Papierbogen im gleichen Format mit begonnener Pflanzenliste, ohne Wasserzeichen.

- Einzelne bedruckte Seiten, 33 cm x 40,5 cm, grünblau, geglättet, Aufdruck von 4 x 8 Herbaretiketten bzw. 3 x 8 Herbaretiketten + 2 Frontetiketten, Wasserzeichen: G im Kranz / No 1 bzw. 2.

Methoden

Von allen Wasserzeichen wurden auf einem Leuchttisch Fotos angefertigt. Sie dienten als Vergleichsbelege für die Untersuchungen in Museen und Archiven sowie für weitere Recherchen. Fotos der Wasserzeichen wurden zur Identifikation und Zuordnung der

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Papiere zu ihren Herstellern unter anderem an Andrea Lothe von der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig und Frank Heinzig vom Traditionsverein Papierfabrik Fockendorf e.V. geschickt. Hinweise zur Papiermacherfamilie Spies lieferte Manfred Willeke aus Lügde (Archiv Willeke).

Papierqualität

Zum Einlegen der Pflanzen benutzte der Tierarzt Horst dunkle, grobe Lumpenpapiere mit ungeschnittenem Rand. Das Papier ist von geringer Qualität. Im Papier finden sich teilweise Einschlüsse von farbigen Lumpenresten. Auch Schäben und bedruckte Papierfetzen finden sich vereinzelt. Die Bögen liegen teils im historischen Format„Kanzlei, Doppelfolio“ (330 x 420 mm), teils im Format„Propatria“ (340 x 430 mm) vor. Dieses Papier wurde zur damaligen Zeit als Verpackungspapier benutzt (mündliche Mitteilung W. Niemeyer, Osnabrück), allerdings eignet es sich aufgrund seiner hohen Saugfähigkeit auch sehr gut für die Aufbewahrung von eventuell noch feuchtem Pflanzenmaterial.

Helleres, feineres und leicht geglättetes Papier im gleichen Format benutzte der Tierarzt für Schriftstücke wie seine Pflanzenlisten und seine Briefentwürfe. Aus solchen Papieren heftete er auch Vergleichsherbare zusammen. Bei diesen Papierbögen sind die Ränder teilweise geschnitten. Auf solchem Papier ließ Horst auch Herbaretiketten drucken (Bleeker & Möllenkamp: Der Tierarzt Horst als Botaniker, in diesem Band).

Eine noch etwas bessere Papierqualität weisen die gebundenen Herbarienbände auf. Hiervon liegen vier ähnliche Folianten vor. Sie sind mit einem braunen Lederrücken versehen, der Schnitt ist rot eingefärbt. Zwischen allen Seiten ist zum Buchrücken hin ein ca. 3 cm breiter Pappstreifen eingebunden, der als Abstandshalter für die einzuklebenden Pflanzen dient. Ein Sperren der Seiten soll so verhindert werden. Viele Fotoalben weisen heute noch ein ähnliches Prinzip auf.

Für offizielle Schriftstücke verwendete Horst zum Teil Papier sehr feiner, glatter Qualität. Die unterschiedlichen Formate entstanden wahrscheinlich durch Zurechtschneiden nach dem jeweiligen Umfang des Schriftstücks.

Herkunft der Wasserzeichen

Aufgrund der Wasserzeichen konnten viele der Papiere zwei Papiermühlen der Osnabrücker Region zugeordnet werden: der Papiermühle Gruner, Gretesch, und der Papiermühle Quirll, Oesede und Osnabrück. Ebenfalls konnten Papiere aus der Papiermühle Spies in Lügde, aus der Mühle Bergisch Gladbach und der Hahnemühle Dassel aufgrund der Wasserzeichen identifiziert werden. Die Zuordnung einiger Wasserzeichen konnte nicht eindeutig erfolgen.

Papiermühle Gruner, Gretesch

Zahlreiche vorgefundene Wasserzeichen wurden von Andrea Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, der Papiermühle Gretesch, Papiermacher Siegfried Gruner, zugeordnet (Signatur II 208/0/3). Es handelt sich um Wasserzeichen mit dem Buchstaben G kursiv zwischen Lorbeerzweigen, zum Teil oben rechts PRO PATRIA, mit dem Gegenzeichen No 1, 2, 3 (Abb. 2). Gruner hat seine Wasserzeichen offensichtlich fortlaufend nummeriert. Die Nummerierung kann sich auf den Produktionszeitraum (Auskunft A. Lothe) oder auf die Papierqualität (Auskunft W. Niemeyer) beziehen.

Papiermühle Quirll, Oesede und Osnabrück

Aus den Papiermühlen des Papiermachers Quirll wurden zwei Wasserzeichen nachgewiesen: Das Wasserzeichen „Springendes Pferd“ mit dem Gegenzeichen GWQ & S (Abb. 3) ist im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

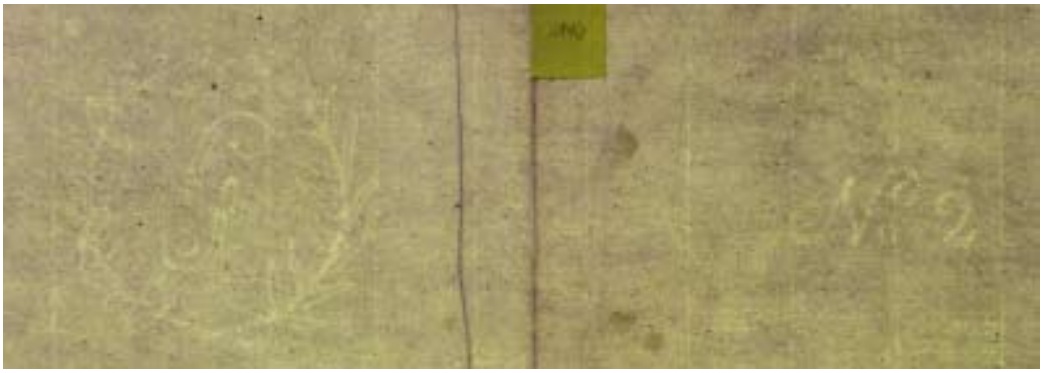


Abb. 2: Wasserzeichen aus der Papiermühle Gretesch vom Papiermacher Siegfried Gruner. Gruner hat seine Wasserzeichen fortlaufend nummeriert.



Abb. 3: Wasserzeichen der Papiermühle Oesede des Papiermachers Georg Wilhelm Quirll und Sohn.

Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, unter der Signatur II 210/0/1 geführt (Auskunft A. Lothe). Ein weiteres Wasserzeichen des Papiermachers Quirll zeigt ein mittig platziertes gekröntes kursives GR-Fürstenmonogramm (König Georg, Hannover) mit dem Gegenzeichen G. W. Quirll, kursiv (Abb. 4). Dieses wird im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, unter der Signatur II 210/0/3 geführt (Auskunft A. Lothe).



Abb. 4: Gekröntes kursives GR-Fürstenmonogramm (König Georg), Wasserzeichen des Papiermachers Georg Wilhelm Quirll (Papiermühle Oesede oder Osnabrück).

Papiermühle Spies, Lügde

Ein Wasserzeichen konnte von Andrea Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, der Papiermühle Lügde, Papiermacher Spies, zugeordnet wer-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Abb. 5: Gekrönter auffliegender preußischer Adler mit Zepter und Schwert in den Fängen. Wasserzeichen der Papiermühle Lügde, Papiermacher Spies.



Abb. 6: Wasserzeichen des Papiermachers J. Zeug aus der Papiermühle Höxter.

den und trägt dort die Signatur II 199/0/1. Es handelt sich um einen Schlüssel mit Kreuz mit dem Gegenzeichen Spies (Abb. 1). Schlüssel und Kreuz sind Bestandteile des Wappens von Lügde (Auskunft M. Willeke). Ein zweites Wasserzeichen stellt einen gekrönten auffliegenden preußischen Adler mit Zepter und Schwert in den Fängen dar, mit dem Gegenzeichen Spies (Abb. 5). Dieses Wasserzeichen ist laut M. Willeke typisch für die Papiermühle Lügde.

Papiermühle Zeug, Höxter

Das Wasserzeichen „J Zeug in Hoexter" (kursiv) wurde von F. Heinzig, Traditionsverein Papierfabrik Fockendorf e.V., und A. Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen (Signatur II 200/0/9), der Papiermühle J. Zeug in Höxter zugeordnet (Abb. 6).



Abb. 7: Wasserzeichen aus der Hahnemühle Dassel.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

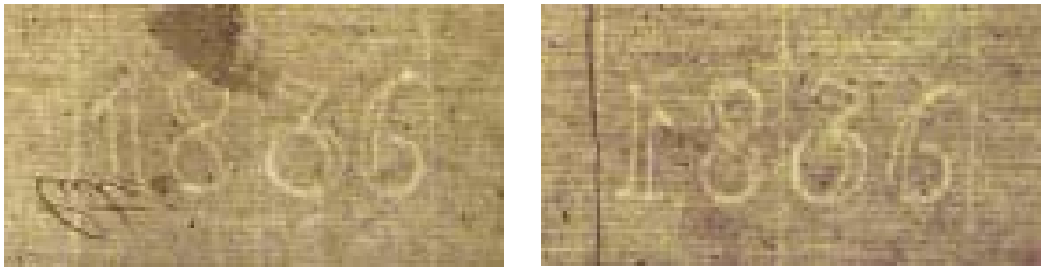


Abb. 8: Diese Papiere stammen vermutlich aus der Papiermühle Bergisch Gladbach, Papiermacher Jacob Maurenbrecher. a) 1836, b) 1836, erste Ziffer spiegelverkehrt.

Hahnemühle, Dassel
Ein Wasserzeichen, das einen schwertschwingenden Arm in einem Lorbeerkranz mit Krone zeigt (Abb. 7), wurde von Frank Heinzig, Traditionsverein Papierfabrik Fockendorf e.V., der Hahnemühle in Dassel zugeordnet. Das Gegenzeichen zeigt die Initialen F S.

Papiermühle Bergisch Gladbach
Ein Wasserzeichen „1836" (Abb. 8a) stammt laut Andrea Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, aus der Papiermühle Bergisch Gladbach, obere Dombach (Signatur II 179/0/3), Papiermacher Jacob Maurenbrecher. Bei einem weiteren Zeichen erscheint die Ziffer 1 seitenverkehrt (Abb. 8 b). Vermutlich hatte sich auf der Schöpfform, mit der das Papier hergestellt wurde, die Drahtform der Ziffer 1 gelöst und wurde seitenverkehrt wieder angenäht (Auskunft A. Lothe).

Wasserzeichen unbekannter Herkunft
Nicht alle vorgefundenen Wasserzeichen konnten eindeutig identifiziert werden. So waren zum Beispiel die Wasserzeichen „Lilie" (Abb. 9) und „PRO PATRIA" (Abb. 10) allgemein verwendete Zeichen, die von weit über 100 verschiedenen Papiermühlen verwendet wurden (Auskunft F. Heinzig). Häufig fand sich in den Papieren des Tierarztes Horst ein



Abb. 9: Wasserzeichen Lilie, Papiermacher I H D, Herkunft unbekannt.

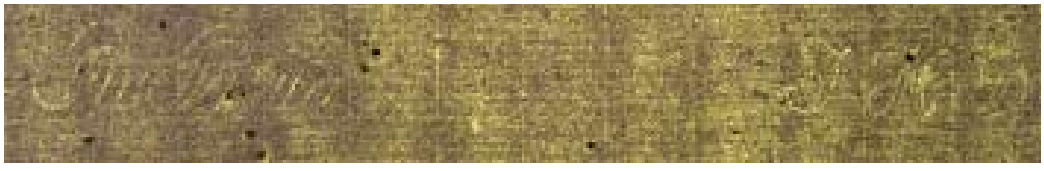


Abb. 10: Wasserzeichen Pro Patria, Papiermacher I H D, Herkunft unbekannt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

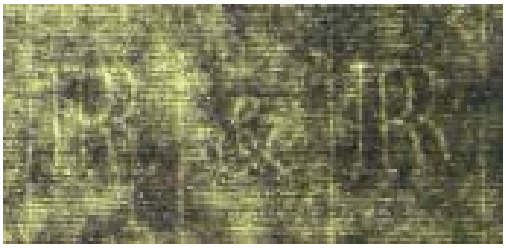


Abb. 11: Wasserzeichen R & R, Herkunft unbekannt.

Wasserzeichen „R & R" (Abb. 11) rechts unten oder ein Wasserzeichen „.NP" links unten. Die Herkunft dieser Zeichen konnte nicht festgestellt werden. Im Papier einer Kladde des Tierarztes wurde das besonders schöne „Hollandia" Wasserzeichen gefunden (Abb. 12). „Es zeigt eine sitzende weibliche Figur mit Helm, in der rechten Hand einen Dreizack. Vor ihr befindet sich ein aufrechter, schwertschwingender Löwe, der in der linken Pranke ein Bündel mit sieben Pfeilen hält. Beide Figuren werden von einem Palisadenzaun eingerahmt. Links oben über dem Löwen steht in lateinischen Großbuchstaben 'PRO PATRIA' " (Petschat 2002: 21). Hollandia-Wasserzeichen wurden ursprünglich in Holland als Zeichen des holländischen Freiheitskampfes verwendet. Sie wurden in vielen Gebieten in Deutschland verwendet (Auskunft A. Lothe).

Regionaler Bezug

Ein Teil des Papieres aus dem Nachlass Horst lässt sich den beiden regionalen Papiermühlen Quirll und Gruner zuordnen. Informationen zu den Mühlen finden sich bei Krollage (1999 & 2001).

Danach übernahm der Osnabrücker Kaufmann Georg Wilhelm Quirll (1760 – 1837) die Papiermühle in Oesede im Jahr 1791 von Johann Rudolf Heide. Zusammen mit der Mühle erwarb er auch die „gehörige Lumpen Sammelpacht". Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Karl Quirll (1790 – 1857) die Papierproduktion. Dessen Sohn Wilhelm Quirll (geboren 1829) betrieb die Mühle weiter, bis die Produktion gegen 1890 in Oesede ihr Ende fand. Auslöser war die fehlende Antriebskraft für die Mühle – die nahe Georgsmarienhütte hatte ihr schlichtweg das Wasser abgegraben. Gleichzeitig mit der Oeseder Mühle pachtete Quirll ein Grundstück im Stadtteil Wüste in Osnabrück, auf der er eine windbetriebene Papiermühle errichtete. Da bei Windstille die Produktion zum Erliegen kam, ließ er eine Dampfmaschine aufstellen. Dies war wohl die erste dampfbetriebene Papiermühle in der Region. Für seine holländischen Papiermacher ließ Quirll Arbeiterhäuser bauen. Nach Verlegung der Mühle aus der Wüste an die Hase in Osnabrück bezogen



Abb. 12: Hollandia mit schwertschwingendem Löwen im Zaun mit Schriftzug PRO PATRIA, Herkunft unbekannt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

im Jahr 1813 Donkosaken,„ehemalige Angehörige der napoleonischen Armee", die leer stehenden Häuser. Auf diese Besiedlung geht der heute noch gebräuchliche Name „Moskau" zurück (Chronik des Kleingartenvereins Deutsche Scholle e.V., Osnabrück). Am 06.08.1808 verlegte Quirll die Papierproduktion an die Stelle der alten Walkemühle an der Hase. Der Sohn Wilhelm Quirll verkaufte 1869 die Hasemühle an seinen Cousin Wilhelm Westerkamp unter Beteiligung seines langjährigen Buchhalters Justus Eggemann. Da beide ohne Erben blieben, ging die Fabrik 1908 in den Besitz der Brüder Kämmerer über (Lindemann 1972). An diesem Standort stellt heute noch die Firma Ahlstrom Osnabrück GmbH als Nachfolger von Kämmerer hochwertige Spezialpapiere her.

Der zweite regionale Bezug findet sich in der Papierfabrik Felix Schoeller Holding GmbH & Co. KG als Nachfolger der ehemaligen Papiermühle Christian Siegfried Gruner (1774 – 1855). Nachdem der erste Versuch, die alte Walke- und Kornmühle Gretesch durch einen Strohmann zu ersteigern, fehlgeschlagen war, bot Christian Siegfried Gruner am 09.12.1808 unter seinem eigenen Namen und erhielt den Zuschlag. Gruner war als Kaufmann auf der damals zu Dänemark gehörenden Insel St. Thomas (Kleine Antillen) zu beträchtlichem Reichtum gelangt. So konnte er auch die Burg Gretesch erwerben, wodurch er als Gutsbesitzer zu hohem Ansehen gelangte und in Folge sogar zum Landrat gewählt wurde. Er war ständig bestrebt, die Produktionsstätte zu erweitern und zu modernisieren: So ließ er eine mächtige Windmühle zum Betreiben der Holländer errichten. Durch Verlegung des Belmer Baches konnte die Feldteichsmühle als zweite Mühle zur Energiegewinnung gebaut werden. Als bemerkenswerte Neuerung auf dem Weg zur Industrialisierung ist die Inbetriebnahme einer dampfbetriebenen Papiermaschine im Herbst 1838 zu werten. Es war die zweite Maschine im Königreich Hannover (Krollage 1993: 225). Im Jahre 1852 wurde eine Langsieb-Papiermaschine aufgestellt, welche über 40 Jahre produzierte. Offensichtlich war Gruner daran gelegen, sein Erbe in Familienbesitz zu erhalten. Nach dem Tod des als Firmenerbe vorgesehenen Sohnes, musste der eigentlich für den landwirtschaftlichen Betrieb vorgesehene Siegfried Gruner jr. (1828 – 1913) „umgeschult" werden. Ihm fehlte die unternehmerische Energie, so dass nach dem Tod des Vaters 1855 die Papierproduktion stagnierte und später in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Eduard allmählich zurückging. Krollage (2001) schreibt dazu: „Um 1890 arbeitet das Werk 'ohne Nutzen' ", der Verkauf – an Felix Schoeller aus Düren – war die Konsequenz."

Zwischen Quirll und Gruner kam es wegen der Knappheit der Lumpen, die ja Grundvoraussetzung für die Papierherstellung waren, zeitweise zu einer heftigen Konkurrenz, die als„Lumpenkrieg" in die Geschichte einging. Wer eine Papiermühle betreiben wollte, benötigte eine behördliche Konzession, um Lumpensammler anstellen zu dürfen. Diese leisteten einen Eid und erhielten einen Pass, der sie zum Sammeln in den behördlicherseits den Mühlen zugewiesenen Distrikten berechtigte.

Im Hannoverschen Magazin 1836, Nr. 48 heißt es dazu:

„Die Papiermühle zu Oesede erhielt bei ihrer Erbauung im Jahr 1602 die Concession zum privaten Lumpensammeln im Fürstenthume Osnabrück, welche alle zehn Jahre erneuert werden mußte. Im Jahre 1814 wurde eine Abänderung dahin getroffen, daß die Fabrik zu Gretesch einen gleichen Antheil an der Berechtigung in Fürstenthume Osnabrück und außerdem die Grafschaft Lingen als ausschließlichen Sammlungsbezirk erhielt. Wiederholte Beschwerden des Erbpächters der Oeseder Fabrik hierüber haben wiederholte, jedoch, soweit bekannt, fruchtlos gebliebene Versuche zur Feststellung bestimmter Lumpen-Sammlungs-Districte

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

veranlasst. Der Papiermühle bei Osnabrück wurde bei ihrer Erbauung im Jahre 1791 die Lumpenpacht in der Stadt und deren Gebiet verliehen, auch wurde die Berechtigung der eingegangenen Ankumer Papiermühle auf sie übertragen. Keines der bestehenden Verhältnisse wird einstimmiger als ein Haupthinderniß der Papierfabrication von fast allen Fabricanten bezeichnet, als die ausschließende Berechtigung einiger Fabriken, aus gewissen Districten die Lumpen zu beziehen."

Die Knappheit an Rohstoffen und die Tatsache, dass hohe Zölle für die Einfuhr von Lumpen aus dem Ausland zu entrichten waren, zwang die Osnabrücker Fabrikanten sogar dazu, „eingeschwärzte" Ware, das heißt auf dem Schwarzmarkt erworbene Lumpen, aufzukaufen. Bei dem Osnabrücker Lumpenstreit ist auffällig, dass Quirll einen Teil seiner Privilegien an den später zugezogenen Gruner von Amts wegen ohne ersichtlichen Grund abtreten musste. Hier kamen Gruner sicherlich seine unternehmerischen Fähigkeiten und mutmaßlich seine Verbindung zu Möser und Stüve sowie seine Stellung als Gutsbesitzer zugute. Eine Einigung zwischen beiden Unternehmen kam erst sehr viel später unter Quirlls Sohn Karl zustande (Krollage, 2001).

Fazit

Der Tierarzt J. H. Horst hat einen Großteil des Papiers zum Einlegen der Pflanzen von der Papiermühle Spies aus Lügde bezogen. Viele Einlegepapiere stammen aus den regionalen Mühlen Quirll und Gruner. Darüber hinaus sind Papiere zu finden, die nicht bestimmten Mühlen zugeordnet werden können. Die hochwertigeren Papiere für die gehefteten Herbarien, das Schreibpapier und die aufwändig gebundenen Folianten lassen sich aufgrund der Wasserzeichen den regionalen Papiermühlen Gruner und Quirll zuordnen, wobei der Grunersche Papieranteil überwiegt.

Dank

Unser Dank richtet sich an Ernst-Jörn Möllenkamp, der die Fotografien der Wasserzeichen angefertigt hat. Für die Identifizierung der Wasserzeichen danken wir Andrea Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, und Frank Heinzig, Traditionsverein Papierfabrik Fockendorf e.V. sowie Manfred Willeke vom Archiv Willeke aus Lügde. Heinrich Kampmeyer vom Staatsarchiv Osnabrück half mit wertvollen Hinweisen auf Fachliteratur und Empfehlungen zum Reinigen der Papiere. Walter Niemeyer, Osnabrück, ehemals Mitarbeiter der Firma Felix Schoeller, Osnabrück, leistete Hilfestellung bei der Bewertung der Wasserzeichen der Firma Schoeller, ehemals Papierfabrik Gruner, und stellte sein Buch „Wasserzeichen in Papieren aus Burg Gretesch" zur Verfügung.

Literatur

Gewerbeverein Hannover (1836): Die Papierfabrication im Königreiche Hannover. – Hannoversches Magazin 48 und 49: 379-391.

Heinzig, F. (2001): Aus der Geschichte der Papiermacherei. 144 S. – Herausgeber Traditionsverein Papierfabrik Fockendorf e.V. unterstützt von HL Papieragentur: Greiz.

Lindemann, I. (1972): Von Abeken bis Windthorst, Stadtgeschichte in Straßennamen. – Osnabrück.

Petschat, S. (2002): Transkription und Besprechung einer Handschrift über „Hippotomie und Splanchnologie" nach Friedrich Bock (1806). Inaugural-Dissertation Tierärztliche Hochschule Hannover. – Tenea Verlag für Medien: Berlin.

Krollage, R. (2001): Christian Siegfried Gruner, seine Papierfabrikation in Burg Gretesch und seine hiesige Konkurrenz. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2001:195-205.

Krollage, R. (1999): 300 Jahre Handpapiermacherei in Oesede. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 1999:131-145.

Krollage, R. (1993): Der Osnabrücker Gustav von Gülich – Idealist, Papierfabrikant und Agrarier. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 1993: 220-228.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Buschermöhle Frank, Bleeker Walter, Möllenkamp [Purmann] Ingrid

Artikel/Article: Das vom Tierarzt J. H. Horst (1777 – 1863) verwendete Papier 131-140